

-1/4 APR 1940

dodis.ch/47017

Légation de Suisse  
en  
France

XI-D-3/40.

Blockadeverhandlungen.

Paris, den 2. April 1940.

*An Herrn Legation's Folge  
mit Herrn Minister Monnet  
auf ganzer Linie einig. Inwieweit  
auf Mandatserteilung in diesen  
Linie eine Antwort vorlegen.*

Sehr geehrter Herr Bundesrat,

Im Nachgange zu meinem gestrigen Bericht, beehre  
ich mich Ihnen folgendes mitzuteilen:

Heute mittag bat mich der Blockusminister, Herr  
Georges Monnet, zu sich, um mir in Gegenwart des "Directeur  
Général du blocus", Herrn Minister Labaume, bekannt zu geben,  
dass der gestrige französische Ministerrat beschlossen habe,  
dem Vermittlungsvorschlag betreffend Ausfuhr schweizerischer  
Eisenerze nach Deutschland zuzustimmen, das heisst, eine Aus-  
fuhr von 220.000 Tonnen im Jahre 1940 zu gestatten. Er wies  
nachdrücklich darauf hin, dass diese Konzession um so schwe-  
rer gefallen sei, als bekanntlich der letzte oberste Kriegs-  
rat der Alliierten vor einigen Tagen beschlossen hat, die  
Blockade gegen Deutschland wesentlich zu verschärfen und na-  
mentlich die Lieferung der schwedischen Eisenerze nach Möglich-  
keit zu unterbinden. Wenn man trotzdem der Schweiz gestatte,  
mehr Eisenerze nach Deutschland zu liefern als in normalen  
Zeiten, so liege darin ein schlüssiger Beweis für die Freund-  
schaft und das Vertrauen, das Frankreich der Schweiz entgegen-  
bringe.

Diese in den schweizerisch-französischen Blockus-

Herrn Bundesrat OBRECHT,  
Chef des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements,  
B E R N .

Dodis



verhandlungen einzig noch offene Frage wäre damit zu unserer Zufriedenheit erledigt.

Leider sind nun aber von englischer Seite im allerletzten Augenblick neue Begehren aufgetaucht, die uns neue Schwierigkeiten bereiten dürften. Herr Monnet hat mir nämlich mitgeteilt, die französische Regierung hätte gestern von London ein einlässliches Memorial über die Verhandlungen mit der Schweiz erhalten, in welchem eine ganze Anzahl neuer Begehren aufgestellt worden sind. Die meisten dieser Begehren seien nach französischer Auffassung nicht wichtig genug, um uns im letzten Augenblick noch unterbreitet zu werden. Dagegen müsse die französische Regierung uns zwei neue englische Forderungen hinsichtlich unserer Handelsbeziehungen mit andern neutralen Staaten unterbreiten. Er tue dies sehr ungern und entschuldige sich, damit so spät zu kommen, könne aber diesen Wunsch Londons nicht übergehen. Er legte mir den Entwurf eines Schreibens an den französischen Aussenminister vor, den ich hier in Kopie beilege und dessen Wortlaut ich heute Herrn Péquignot telephonisch bereits mitgeteilt habe.

Meines Erachtens sind diese beiden neuen Forderungen für die Schweiz nicht annehmbar, was ich den beiden Herren sofort erklärt habe. Zu Punkt eins führte ich aus, dass man uns unmöglich zumuten könne, für unsere Sendungen nach Belgien, Holland, Danemark, sowie den skandinavischen und baltischen Staaten statt den natürlichen Weg über Deutschland zu benutzen, den viel längeren, komplizierteren, teureren und unsichereren

Weg über Frankreich einzuschlagen. Praktisch wäre es überdies nahezu unmöglich, die vielen Tausende von Einzelsendungen vorher der "Commission mixte" zu unterbreiten. Aber auch grundsätzlichlich könne meines Erachtens die Schweiz sich den Transit nach andern neutralen Staaten so wenig vorschreiben lassen, als sie sich je unter deutschem Druck verpflichten könnte und würde, zum Beispiel ihren Export statt über Frankreich nur noch über Italien zu leiten. Wenn England hoffe, mit diesem Vorschlag der deutschen Reichsbahn Einnahmen zu entziehen und dadurch diesem Feind devisenmässig zu schädigen, so sei ja darauf hinzuweisen, dass die Schweiz solche Transportkosten an Deutschland nicht in Devisen bezahlt.

Bezüglich des zweiten Punktes betonte ich, dass die Alliierten selber in den Verhandlungen auf die jetzt vorgesehene Lösung stark gedrängt haben und dass niemals davon die Rede war, die Garantien betreffend Nichtwiederausfuhr an Deutschland irgend jemandem vorzulegen. Diese Frage habe übrigens meines Wissens praktisch keine sehr grosse Bedeutung. Wenn man insbesondere Italien im Auge haben sollte, so sei auf die unbestreitbare Tatsache hinzuweisen, dass der Achsenfreund Italien von den Alliierten in den Blockadefragen besser behandelt werde, als die wirklich neutrale Schweiz und dass es doch nicht angehe, hinsichtlich von Waren, die aus der Schweiz nach Italien gelangen, schärfere Bedingungen zu stellen, als für Waren, die die Alliierten selber nach Italien liefern.

Die beiden Herren waren von meinen Einwendungen

sichtlich beeindruckt. Sie liessen deutlich durchblicken, dass sich Frankreich mit diesen neuen englischen Begehren nicht solidarisiere und diese eigentlich ebenfalls als verspätet und unbegründet betrachte. Man gibt uns den Rat, diese Forderungen nicht einfach abzulehnen, sondern wenn irgend möglich einen nicht sehr viel sagenden Gegenvorschlag zu machen, etwa in dem Sinne, die Schweiz sei damit einverstanden, dass solche Fragen in der "Commission mixte" behandelt werden und dort allfällige Wünsche der Alliierten bezüglich der beiden Punkte wohlwollend geprüft würden.

Was die noch bestehende Differenz bezüglich der Baumwollgewebe anbelangt, so ist darüber weder von französischer Seite noch von mir gesprochen worden. Frankreich stellt sich auf den Standpunkt, diese Frage sei zwischen der Schweiz und England endgültig zu erledigen. Man wird hier jeder Lösung zustimmen, die von England akzeptiert wird.

Unter diesen Umständen möchte ich empfehlen, dass sich die schweizerische Delegation unverzüglich mit dem englischen Handelsattaché in Bern in Verbindung setzt, um wenn möglich diese drei Fragen mit ihm direkt zu erledigen. Da meines Wissens heute abend die schweizerische Handelsdelegation wiederum nach London abreist, so dürfte wohl auch diese Gelegenheit haben, die Engländer zum Rückzuge zu bewegen. Jedenfalls betrachte ich meine Aufgabe hier als vorläufig erledigt und gewärtige gerne möglichst umgehenden Bericht über die erwähnten drei Punkte. Da seit einigen Tagen in allen Blockusfragen

ein immer schärferer Wind weht und die Situation für uns nicht besser sondern schlechter werden dürfte, scheint mir allerdings Eile geboten.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass ich seit meinem letzten Bericht über meine Besprechungen mit dem Rüstungsminister Dautry betreffend französischer Metallieferungen an die Schweiz nichts mehr gehört habe. Ich wäre dankbar zu vernehmen, wie sich diese Lieferungen in der letzten Zeit gestaltet haben und welche Stellung man in der Schweiz heute in dieser Frage einnimmt. Gleichzeitig ersuche ich, nun schon zum fünften Male, Herrn Dautry, mir den in Aussicht gestellten Brief zukommen zu lassen.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Bundesrat, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.



Kopie an Herrn Direktor Dr. Hotz.